

# Kurzgeschichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

▷ Kaum eine andere Institution ist mehr verleumdet worden als der Stammtisch. Seiner Beliebtheit hat dies allerdings keinen Abbruch getan, denn der Stammtisch ruht in sich selber und nimmt kaum Kenntnis von intellektuellen Anfeindungen. Politiker, Journalisten, Kolumnenschreiber, Literaten und ähnliche drücken ihre Abscheu vor popularischen Argumenten gerne mit dem diffamierenden Wort «Stammtisch» aus und bewegen sich dabei oft in denselben verbalen Niederungen. Ich glaube, dass dem Stammtisch von diesen Leuten bitter Unrecht geschieht, und versuche hier eine kleine Ehrenrettung.

Ein gewaltiges, leider unausgeschöpftes volkswirtschaftliches Potential ballt sich um den geschmähten Tisch. Der riesige Aschenbecher mit dem Täfelchen «Stammtisch» markiert unübersehbar und drohend das Revier und schreckt Frauen, Fremde, Nichtraucher, Einzelgänger, Vegetarier, Blaukreuzler, Linke und Rechte meist erfolgreich ab. Der Stammtisch ist das verkleinerte Abbild einer offenen Gesellschaft, in der jeder für und gegen alles ist. Stammtische müssen mit Geduld und Verstellung angepirscht werden. Mit «Hoppla, da komm' ich» ist ein alteingesessener Stamm nicht zu überrumpeln, denn der Stammtisch ist erzkonservativ und darf deshalb als typisch schweizerische Einrichtung bezeichnet werden.

Wo sitzen die besten Handwerker, die potentesten Liebhaber, die todesmutigsten Vaterlandsverteidiger? Wo drücken die fähigsten Nationaltrainer jedwelcher Sportarten ihre Hintern breit? Wo wird am besten autogefahren und fachmännisch jeder Motor zerlegt? Wo fährt jeder Bierbauch mit dem Velo in neuer Rekordzeit die Waldegg hinauf – ohne Training? Wo sitzen die verkannten Stadt-, National- und Bundesräte, die den vergammelten Staat wieder auf Vordermann bringen würden, wenn man sie nur liesse. Am Stammtisch.

Politisch ist der Stammtisch schwer einzuordnen. Als Neutrum, dessen Spektrum unscharf von rechts nach links verläuft, ändert er seine Meinung je nach Grosswetterlage und hat für populistische Einflüsterungen stets ein offenes Ohr. Dank

dem Umstand, dass Stammtischrunden am Wahltag bedeutend weniger aktiv sind als an übrigen Wochentagen, sind sie als politische Kraft kaum relevant – Gott sei Dank.

Kulturell bewegen sich Diskussionen, falls sie überhaupt stattfinden, in gut schweizerischem Durchschnitt, das heisst leicht unterentwickelt, etwa auf dem Niveau von «Wetten dass...» und «Musikantenstadel», wobei Leistungs- und Gegenvergleiche zwischen Thomas Gottschalk und Sepp Trütsch meist zu Ungunsten des letzteren ausfallen. Ansonsten findet Kultur nicht statt, weder etablierte noch alternative, und Künstler sollen gefälligst einer anständigen Arbeit nachgehen. Ausgenommen von dieser strengen Qualifizierung sind noch die Komiker, denen als «glatti Sieche» noch eine minime Existenzberechtigung zugestanden wird.

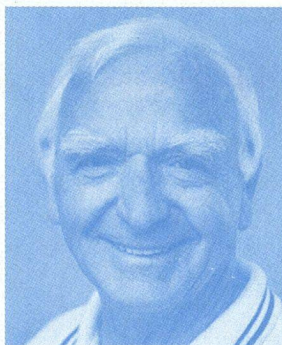
Frauen am Stammtisch. Das ist ein eigenes Kapitel wert, denn der Stamm, als Brutstätte des Machismo, ist von seiner Anlage her prinzipiell frauenfeindlich. Eine Frau an einem Stammtisch wirkt selbst für Aussenstehende als Fremdkörper und signalisiert erste Zerfallserscheinungen. In dieser Hinsicht ist der Stammtisch das exakte Ebenbild studentischer, militärischer und sportlicher Männerbünde. Die Furcht, dass die realen häuslichen Machtverhältnisse offenbar werden könnten, hindert manchen Maulhelden daran, seine Gemahlin einmal vorzuführen. Vom Standpunkt der Volksgesundheit aus betrachtet, kommt dem Stammtisch eine hohe therapeutische Bedeutung zu, er ist sozusagen die Couch der «Underdogs», wo sie den Frust des Tages unter Gleichgesinnten abbauen und sich in verbaler Zivilcourage üben können.

Stammtische sind, bedingt durch ihre Zusammensetzung, absolut harmlos. Subversive Elemente wie Anarchisten, Revolutionäre und andere Umstürzler treffen sich im Verborgenen, der Stammtisch hat keine Geheimnisse. Er löst sich jeweils mehr oder weniger friedlich wieder auf. «Chomm, schnapp no eine, d'Ohrfüge tüend dann nöd so weh, wänn hei chunnsch.» <

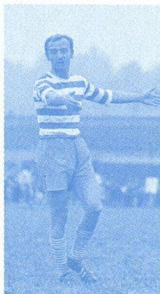
Aus Edi Huber «Kolumnen» Verlag Wölund, Zürich Telefon 01 381 98 70

## DER STAMMTISCH

Edi Huber

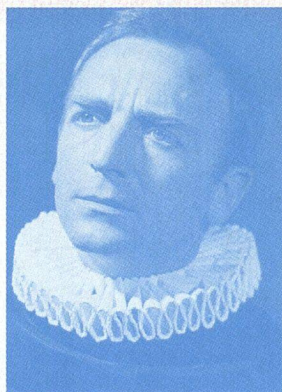


1976



1970

### Der Autor Edi Huber



1959

Aus Edi Huber «Kolumnen» Verlag Wölund, Zürich Telefon 01 381 98 70